

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Sabotogasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Perzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jebeimal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 175.

Mittwoch, 2. August 1871. — Morgen: Stefan G.

4. Jahrgang.

Ein deutsches Volksfest.

Während unsere Staatslenker entweder in Bädern weilen und sich von ihren aufreibenden Strapazen erholen oder hinter verschlossenen Thüren am Ausgleich mit den Gezeiten brauen, haben die Deutschen in Oesterreich ihr Geschick in ihre eigenen Hände genommen und immer lebendiger wird es in den Reihen des in seinen angestammten Rechten bedrohten Volkes. In Vereinen und Volksversammlungen zeigt es sich, daß es zum vollen Bewußtsein seiner gefährdeten Stellung gelangt, aber auch, daß es entschlossen ist, durch Festhalten am Recht und Geseze jeden Angriff auf sein Volksthum und seine berechtigte Stellung energisch zurückzuweisen. Daß dieser feste Wille besteht, das Fest in der deutschen Hauptstadt Währens hat es der Welt bewiesen.

Wie der Mensch „wächst mit seinen höheren Zielen,“ sehen wir recht deutlich an diesem Feste. Ursprünglich ward es als Kreisturnfest geplant, wie solches die Satzungen des Kreisturnverbandes jedes dritte Jahr vorschreiben; nun aber ist es zu einer großartigen nationalen Kundgebung der gesammten Deutschösterreicher gediehen. Diesen ungeahnten Erfolg haben die Deutschen wieder einmal ihren Gegnern zu verdanken. Als es hieß, der Prager Sokol wolle den deutschen Turnertag zu einer Gegen-demonstration benützen und trage sich mit der niedrigen Absicht, die Festesfreude zu stören, von diesem Momente an stand es fest, daß das Brünner Fest nicht bloß ein Sammelpunkt der wackern Männer im Turnerkleide zum Wettkampf, sondern ein Vereinigungspunkt zahlloser anderer Vereine und Körperschaften der Deutschösterreicher werden sollte, um Zeugniß abzulegen für deutsche Gesinnung und deutsches Volksthum gegenüber slavischer Bedrohung, um offen der Welt zu erklären, daß die Deutschen

Oesterreichs zusammenstehen werden wie ein Mann, wo es gilt, Recht, Verfassung und Freiheit gegen slavisch-kerikale Umtriebe zu schützen.

Und es ist gut, daß es so gekommen. Erhoben doch unsere nationalen Gegner täglich frecher ihr Haupt. Behandeln doch diverse Hofräthe und Soldatschreiber der Regierung das deutsche Volksthum mit vornehmem Spott und verbieten demselben unter der gemeinsten Anklage auf Hochverrath sich als Volk zu betrachten, während der kleinste Slavenstamm kein Bedenken trägt, seiner Nationalität den Staatsgedanken zu opfern. Gegen dieses würdelose Treiben, gegen eine Politik, die nicht müde wird, dem deutschen Stamm in Oesterreich das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit einem großen Kulturvolk zum Verbrechen zu machen, es in seiner friedlichen Kulturarbeit zu stören und seine Schwungkraft zu lähmen, ist das Brünner Fest ein energischer tausendstimmiger Protest.

Und mögen es unsere Regierungsmänner nur wissen, hinter den Zehntausenden in Brünn stehen die Millionen des Volkes, in deren Herzen ihre begeisterten Worte lauten Wiederhall wecken. Die Männer, die von der Etsch und den deutschen Gauen Südtirols, von der windischen Mark und den Alpen-thälern bis zu den Karpathen und Sudenten sich in der Hauptstadt Währens zusammengefunden, zeigen durch ihre Anwesenheit daselbst, daß sie entschlossen sind, jede undeutsche, weil freiheitsfeindliche Politik mit allen Waffen, die Recht und Gesez an die Hand geben, zu bekämpfen. Sie haben nicht nur ihre Massen gezählt, sie haben sich auch neuen Muth und neue Kraft aus der allgemeinen Begeisterung geholt, Tausende der Rässigen und Säumigen neu belebt und angespornt, Tausende endlich neu angeworben, daß sie mit eintreten in den Kampf um die höchsten Güter des Lebens. Und so begrüßen

wir das Brünner Turnfest um so freudiger, als es ganz dazu angethan war, den Grafen Hohenwart noch in der ersten Stunde auf seiner abschüssigen Ausgleichsbahn ohne Berücksichtigung der Deutschen ein warnendes Memento zuzurufen. Die Deutschen Oesterreichs blicken auf Brünn mit dem stolzen Bewußtsein, daß sie eines Herzens und eines Sinnes sind und feststehen bei dem Entschlusse, die Verfassung und damit auch ihre Nationalität und ihre Stellung im Staate zu vertheidigen und zugleich die Kraft und die Macht des Reiches zu schützen.

Politische Rundschau.

Laibach, 2. August.

Inland. Graf Hohenwart ruft, wie ein kriegskundiger Feldherr am Vorabend des Schlachttages seine Unterfeldherren, so vor dem Beginn der großen Staatsaktion die Statthalter zu einer feierlichen Berathung nach Wien, wenn wir einer Nachricht des „Vaterland“ glauben dürfen. Die betreffende Notiz lautet: „Mittels gleichlautender Ministerialverfügung sind sämtliche Statthalter angewiesen worden, sich bereit zu halten, um in den nächsten Tagen in Begleitung der bezüglichen Statthaltereireferenten nach Wien berufen zu werden, wo sie an den bevorstehenden Konferenzen, die Landtagswahlreform betreffend, theilzunehmen haben. Dieser eingehende Vorberathungsmodus scheint den Beweis zu liefern, daß das Ministerium sehr umfassende und weitreichende Aenderungen der Landtagswahlordnungen in Vorschlag zu bringen beabsichtigt.“

Zu Leibnitz in Steiermark fand am 30ten Juli eine Volksversammlung statt, welche ungemein zahlreich vom Bürger-, Bauern- und Arbeiterstande besucht war. Die Abgeordneten Seidl und Brandstetter traten als Sprecher auf und machten dem Volke ihr Wirken im Reichsrathe zur Hintanhaltung

Fenilleton.

Die Wunder eines Wassertropfens.

Von welchen Fahrten und Thaten hätte der kleine Wassertropfen zu erzählen, der eben vor uns herabfällt, oder zu kurzer Raft auf dem Grashalm sich wiegt! Fragen wir ihn nur: woher und wohin! und was ist dein Beruf? so öffnet sich uns damit eine ganze Welt von Wundern und Räthseln, die zum großen Theil ihrer Lösung noch warten.

Woher? — Das schon ist nicht so leicht zu beantworten. Repräsentirt der kleine Gesell doch ein ganzes Heer von Brüdern, die alle demselben Vaterhaus, dem Ozeane entstammen, aber nach den verschiedensten Wanderungen nur zufällig sich zu diesem Tropfen zusammengefunden und sofort wieder von einander getrennt wurden. Die einen haben vielleicht hundertmal schon im Luftmeere die Erde umsegelt, andere sämtliche Ströme der Erde bilden helfen, wieder andere langsameren Ganges Gletscherfahrten vorgezogen, sei es in Grönland oder in den Alpen, und eine Schaar hat sich das Innere der Erde besehen. Aber schon hat der Wind und

die Sonne einen Theil der Brüder wieder weit über das Land geführt, und auch der Rest wird für uns unsichtbar. — „Wohin? Wir wissen es selbst nicht, wir haben Heimweh und streben der Heimat, dem Meere, wieder zu, aber oft wird es uns erst nach Jahrtausenden, nach zahllosen Wanderungen oder harter und langer Gefangenschaft möglich, den Weg dahin zu finden. Nur ein kleiner Theil der in einem Tropfen versammelten Gefährten gelangt dahin, die andern werden in die Höhe entführt oder von der Tiefe verschlungen.“

Ein Theil dieser Tröpflein weilt auf der Erde und findet bald mehr und größere Gesellschaft. Seinem Zuge zum Meere getreu, strebt er immer mehr der Tiefe zu; die Tröpfchen, vereinigt, bilden kleine Wasseräderchen, die, ihre Kräfte zu versuchen, Sandkörnchen und Lehmtheilchen mit sich fortnehmen, bald finden sie ein Bäcklein, das sie zum Flusse mitnimmt, der sie dem Strome bringt, in dem sie ruhig ihrer Heimat entgegengehen, freilich auch hier nicht alle, denn noch in der letzten Stunde zieht die Sonne nicht wenige von ihnen empor, und andere verschluckt die Erde. Nur wenig Sicheres können wir von denen sagen, welche den geheimnißvollen Tiefen der Erde zuströmen. Aber auch hier sammelt

sich Tropfen zu Tropfen — Quelle zu Quelle — bis sie zu gewaltigen Mächten angewachsen, sich in den Bergwerken dem weiteren Vordringen des Menschen als ein unüberwindlicher Feind entgegenstellen oder in den Grotten der Tiefe uns staunen machen. Vergeblich bemüht sich auch hier das Auge, den Baumeister dieser Säulen und Gewölbe, dieser Zacken und Bögen zu erspähen, die offenbar noch im Wachsen begriffen sind. Aber wir können ihn bei der Arbeit hören. Von der Decke fällt klingend Tropfen auf Tropfen — so den Stein weiter bauend.

Die Quellen sind es, welche uns von dem tiefen Eindringen des Wassers in die Erde Kunde bringen, und aus ihrer Wärme können wir annähernd die Tiefe bezeichnen, bis zu welcher sie hinabgestiegen. Denn nach je 100 Fuß etwa nimmt in der Erde die Temperatur um einen Grad des hunderttheiligen Thermometers zu, und von diesem Wärmeschätze der Erde rührt die Erwärmung der Quellen her. Das Thermometer kann uns so einen Weisenszeiger abgeben für die Tiefen, aus welchen die heißen Quellen kommen und uns die Grenze bezeichnen, welche das fließende, in der Erdrinde sich bewegende Wasser nicht überschreiten kann, ohne seine

von volksfeindlichen Regierungsmaßregeln klar, während die nationalen und klerikalen Vertreter kein Bedenken trugen, das Volk rücksichtlich der Geld- und Blutsteuer über Gebühr zu belasten. Zahlreiche Redner traten noch auf und besprachen in volkstümlicher Weise die wichtigsten Tagesfragen, worauf einstimmig folgende Resolutionen gefaßt wurden: 1. Die Wiederherstellung der weltlichen Papst Herrschaft ist nicht nothwendig zur Erhaltung der katholischen Religion; 2. Die Thätigkeit der nationalen Abgeordneten im Reichsrathe war den Interessen des Volkes schädlich; 3. Die Thätigkeit der katholisch-konservativen Vereine muß als äußerst gefährlich für die wahre Volksbildung bezeichnet werden. In einer weiteren Resolution wurde der Föderalismus verdammt, gegen die Theilung der Steiermark protestirt. Die Stimmung der Versammlung war eine begeisterte und steigerte sich bei Verlesung der Begrüßungstelegramme.

Der Ernst unserer politischen Lage veranlaßt viele deutsche Abgeordnete, sich mit ihren Wählern in Berkehr zu setzen, einerseits um dieselben in ihrer verfassungstreuen Gesinnung zu bestärken, andererseits, um aus der Berührung mit ihnen, aus ihrer Zustimmung neue Kraft zu schöpfen für den Kampf wider die augenblicklich herrschenden, die Verfassung bedrohenden Gewalten.

Graf Soluchowski hat, wie aus Lemberg gemeldet wird, die erste Gelegenheit benützt, um in höchst ignobler Weise seinen Vorgänger, den ihm verhafteten Possinger, zu verunglimpfen. Er erklärte nämlich den Beamten der Statthalterei, welche ihn als ihren Vorgesetzten begrüßten, daß er nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers sich veranlaßt sah, abermals die Pflichten des obersten Regierungsvertreters in Galizien auf sich zu nehmen, um die „Unordnung in der Administration“ zu beseitigen. Nun, was den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers betrifft, so hat sich Graf Soluchowski mit dieser Versicherung auf Kosten der Wahrheit ein gewisses Lustre zu geben versucht, denn es ist männiglich bekannt, daß er förmlich auf der Warte nach dem galizischen Statthalterposten stand und von seinen Freunden und Gesinnungsgenossen mit allen möglichen Mitteln pouffirt wurde. Sein häßlicher Ausfall auf den Vorgänger im Amte ist ebenso begreiflich, als total ungerechtfertigt. Gerade Possinger hat die Administration des Landes, so weit es in seiner Macht stand, aus dem Pfuhl, in dem er sie getroffen, gehoben und rücksichtslos mit dem landesüblichen Schlenbrian in den Aemtern aufgeräumt. Soluchowski hat daher mit seiner Aeußerung der Wahrheit geradezu ins Gesicht geschlagen. Ihm war eben nur darum zu thun, Possinger, der, weil er

sich als ein Feind des Protektionswesens erwies und den Uebergriffen des Adels (der sogenannten Schlachzigen) entgegentrat, sowohl ihm als den galizischen Abgeordneten tief in die Seele verhaßt ist, hinterwärts einen Schlag zu versetzen.

Das „Frankfurter Journal“ macht folgende beherzigenswerthe Aeußerungen über die politische Entwicklung Oesterreichs: „Daß wir unsererseits das Zusammenstehen der Deutschösterreicher als solcher nicht nur wünschen, sondern sogar fordern müssen, und daß von dem Augenblicke ab, wo unsere Stammesgenossen nur noch Bürger einer Anzahl miteinander föderirter Slavenstaaten sein sollen, all unser Interesse am Fortbestande Oesterreichs aufhört, versteht sich wohl von selbst. Schwer verständlich ist unter diesen Umständen die Haltung der Ungarn, welche ihrerseits ganz in derselben Lage sind wie die Deutschösterreicher und in der That als die natürlichen Bundesgenossen derselben erscheinen. Schon thürmt sich unter den „Südslaven“ ein ähnliches Gewitter gegen die Magyaren auf, wie unter Ezechen, Slovenen und Polen gegen die Deutschen. Dem Ausgleich mit Ungarn hat seinerzeit mehr als ein Volk und mehr als ein selbständiges Staatsrecht zum Opfer gebracht werden müssen und diese Dinge dürften noch lange nicht endgiltig geregelt sein. Wenn Deutschösterreicher und Magyaren nicht zusammenhalten, so möchte eines Tages über den Dualismus sehr rasch zur Tagesordnung übergegangen werden. Welches Chaos dann folgen wird, das kann man freilich nur ahnen.“

Ausland. Die Arbeiten und Aufgaben der in Frankfurt tagenden internationalen Kommission haben einen sehr wichtigen und umfangreichen Zuwachs erhalten. Wie der „N. N. Z.“ versichert wird, soll nunmehr auch auf dem Wege direkter und persönlicher Verhandlung ein Modus vivendi auf kommerziellem und industriellem Gebiete zwischen Frankreich und dem deutschen Reich gefunden werden. Es verkehren fast ununterbrochen Industrielle aus Elsaß und Lothringen, sowie auch aus den französischen Grenzdepartements sowohl mit den deutschen als den französischen Konferenz-Bevollmächtigten, so daß die diplomatische Konferenz gleichsam zu einer internationalen Enquete-Kommission für Handel und Industrie erweitert worden ist. Auch der General-Postdirektor Stephan ist in Frankfurt, um den Postverkehr zwischen dem deutschen Reich und Frankreich zu regeln und die Organisation des Postwesens in Elsaß und Deutsch-Lothringen (wofür diese Stadt der Zentralpunkt werden soll) zu ordnen. Er konferirt ebenfalls mit Sachverständigen aus den wiedergewonnenen Provinzen und Frankreich.

Natur zu ändern. Nimmt nämlich die Wärme immer mehr zu mit der Tiefe (und alle geologischen Erscheinungen sprechen dafür, daß dieses bis zum Schmelzpunkte der Gesteine der Fall sei), so gibt es eine Linie, über welche hinaus das Wasser der Tiefe wegen nicht mehr weiter vordringen kann, ein neutrales Gebiet zwischen der glühenden Flüssigkeit des Erdinnern und dem sie abkühlenden Wasser, in das unablässig das Wasser weiter und weiter einzudringen versucht. Daß freilich einzelne Gewässer in weiteren Spalten oder Hohlräumen bis zu noch größeren Tiefen hinabdringen, das zeigen uns die Vulkanen, die in ungeheuren Massen Lava und Wasserdampf emporzuschleudern. Hier finden sie vielleicht zufällig wieder sich zusammen mit dem dritten Theile unseres Tropfens, der über der Erde einstreifen Luftstreifen unternommen und am schnellsten und weitesten sich herumgetrieben, im buchstäblichen Sinne Reisen um die Erde zurückgelegt und Gegenden besucht hat, die noch keines Menschen Fuß besucht hat, die noch keines Menschen Auge erblickt hat. Nord- und Südpol ist ihnen so bekannt geworden, wie die Thäler der Schweiz und die unübersteiglichen Gipfel der Anden und des Himalayah haben sie unter ihren Füßen gesehen. Durch die große Ungleichheit der Temperatur zwischen den Polen und

den tropischen Gegenden ist nämlich eine beständige Bewegung der Luft bedingt, ein Kreislauf, der einen beständigen Wechsel der Luftmassen und natürlich mit diesen zugleich der luftförmigen Wassermassen, der Wasserdampfes, der sich in jeder, selbst der kältesten Luft findet, für jeden Ort der Erde bedingt und ein und dieselbe Luftmasse von der nördlichen auf die südliche Halbkugel und wieder vom Pole zu den Aequatorialgegenden versetzt. Demselben Ortswechsel unterliegen natürlich auch die Wassertheilchen, die sich in diesen Luftströmen befinden; die kleinen, luftigen Wasserzwerge, die sich vor kurzem im Ganges gebadet, setzen sich nach wenigen Tagen als feine Eisnadelchen auf einen grönländischen Gletscher oder versilbernen den Bart eines kühnen Nordpolfahrers, und lehren von dort nach längerer oder kürzerer Rast im schwimmenden Eisberg oder im scharfen Nordost wider um und besehen sich den atlantischen Ozean oder die Niederungen des Amazonas, aus dem sie die von der tropischen Sonne erwärmten, rasch in die Höhe steigenden Luftströmungen wieder in die Atmosphäre hinaufwirbeln und nun zur Befruchtung der südlichen Halbkugel in die antarktischen Regionen mitnehmen.

(Schluß folgt.)

Wir haben kürzlich nach dem „Siecle“ die Grundsätze mitgetheilt, von welchem sich die Kommission der französischen Nationalversammlung für die Reorganisation der Armee bei Ausarbeitung eines neuen Wehrgesetzes leiten ließ. Der Gesetzentwurf ist nun nahezu vollendet. Folgende fünf Artikel wurden fast einstimmig angenommen: Artikel 1. Jeder Franzose ist für seine Person zum Militärdienst verpflichtet. Artikel 2. Es gibt in der französischen Armee keine Geld- noch sonstige Werbepremie. Artikel 3. Von 20 bis 40 Jahren kann jeder Franzose, der nicht für zu jedem Militärdienst untauglich erklärt wird, nach Maßgabe des Gesetzes in die aktive Armee und in die Reserve berufen werden. Artikel 4. Die Stellvertretung ist abgeschafft. Die Dispensirungen vom Dienste können in den von dem Gesetze vorgeschriebenen Grenzen, nicht aber als definitive Befreiung vom Dienste bewilligt werden. Artikel 5. Die Militärs unter den Fahnen können in keinem Fall an einer Abstimmung theilnehmen.

Ein sechster und letzter Artikel ist noch nicht zur Abstimmung gelangt. Der Text desselben lautet: „Außer der aktiven Armee und den Reservisten darf es kein organisiertes bewaffnetes Korps geben.“

Aus Rom wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Wäre Döllinger ein Italiener, oder doch wenigstens ein Franzose, so würde seine Opposition gegen das Dogma der Infallibilität durchaus nicht den tiefen Eindruck im Vatikan machen, den man den tiefer Blickenden nicht mehr verbergen kann, so gern man das auch vielleicht möchte. Die römische Kurie weiß recht gut, daß die italienischen Staatsmänner, wenn sie auch dem Papst die weltliche Macht nehmen, doch niemals ein Schisma irgend welcher Art dulden würden; darin waren und sind Camill Cavour und Bettino Ricasoli ganz derselben Ansicht wie Urban Rattazzi oder Eborio Lanza. Ueber Passaglio, Protta, die armseligen neapolitanischen Priester der sogenannten Nationalkirche u. a. m. hatte man im Vatikan kaum ein mitleidiges Achselzucken, und es ist noch in frischer Erinnerung, wie hochvornehm man den armen Abbé Boyseau (früher unbeschuheter Karmeliten-Pater Hyacinthe) ablaufen ließ. Man war eben von der gänzlichen Ungefährlichkeit der Leute überzeugt; ja die freien römischen Prälaten lächelten still vor sich hin, als der französische Abbé sich für Döllinger erklärte (sie behaupteten sogar, Hyacinthe sei nach München gereist, um gemeinsam mit Döllinger zu handeln), denn, ihrer Ansicht nach, muß die Bundesgenossenschaft des Hyacinthe die Bedeutung der Döllingerschen Opposition abschwächen. Das ist vielleicht zu fein gerechnet.

Aus den inneren Vorgängen des Vatikan bringt die wohlunterrichtete Gazzetta d'Italia folgende Einzelheiten: „Der Papst ist ungehalten über die Prälaten, welche frei über den Corso und durch die anderen Straßen umherspazieren und dadurch die Fremden gegen die Behauptung mißtrauisch machen, daß die Kirche verfolgt und der Papst mit der ganzen Hierarchie in Unfreiheit gehalten werde. Als Pius hörte, daß ein Prälat auf dem Spaziergange verhöhnt worden sei, drückte er die Hoffnung aus, daß es von Worten recht bald zu Thätlichkeiten kommen werde, damit jene Herren die Luft verlieren möchten, Pflaster zu treten, während er eingeschlossen sei. „Aber wenn jene frei umherwandeln können, warum muß ich hier hinter Schloß und Riegel bleiben und das Leben führen, zu dem sie mich verurtheilen?“ Diese authentischen Worte flößen Mitleid mit dem unglücklichen Pontifex ein, den die Jesuiten wie einen Prometheus an den Felsen des Vatikan geschmiedet haben, indem sie ihm das Herz zerreißen mit ihren Lügen und böswilligen Nachrichten. So hat die „Frustra“ fünf Beamte der Dataria (als heimliche Liberale) namentlich denunziert und bedroht mit der nämlichen Maßregel gewisse Glieder der apostolischen Cancellaria. Diese systematische Anträgeri ist ein sprechender Beweis für die Anarchie, welche in der schwarzen Partei herrscht. Die Insubordination macht reizende Fort-

Schritte unter den Anhängern des Vatikans, das Chaos wird täglich schlimmer. Verdächtigungen, Anklagen und Verwünschungen durchkreuzen sich hier von allen Seiten unter dem erlogenen Anschein der Einmütigkeit, der Ergebenheit und der Liebe." So schreibt ein Geistlicher, der sich selbst in dem beregneten Kreuzfeuer befindet. Einer Nachricht des vorstehenden „Tempo“ zufolge hatten viele Jesuiten ihre geistlichen Kleider ausgezogen und sich in bürgerlicher Tracht unter die Bevölkerung gemischt, vermutlich, um einem gefürchteten Sturm eher entgegen und mittlerweile besser schüren zu können. — Die Minister streiten sich um die Lokale, in welchen sie ihre Amtsstuben unterbringen wollen und bei deren Auswahl und Einrichtung, wie sich herausstellt, mit der landesüblichen Leichtfertigkeit verfahren worden ist. Mittlerweile zerstreut sich der König, indem er auf die Jagd geht, und der Papst, indem er eine Deputation nach der andern empfängt, was ihm, dem an unaufhörliche Huldigungen Gewöhnten, ein Lebensbedürfnis geworden ist, so sehr es ihn im übrigen auch ermüdet.

Das neue spanische Ministerium, an dessen Spitze Zorrilla steht, entwickelte am 27ten Juli in den Cortes sein Programm. Darnach will dieses Ministerium die genaue Durchführung der Gesetze und der Konstitution; es wird (so verspricht es) die in der Konstitution verzeichneten Rechte respektieren und die Ordnung um jeden Preis aufrecht erhalten, indem es eine Harmonie zwischen der Kirche und dem Staate herstellt, ohne jedoch die Reformen aufzugeben, welche schon durch die konstituierenden Cortes realisiert sind; in der nächsten Sitzung wird es das equilibrierte Budget vorlegen, es wird alle möglichen Anstrengungen machen, die freundschaftlichen Beziehungen, welche Spanien mit anderen Nationen und besonders mit Portugal und den amerikanischen Republiken spanischer Abkunft verbinden, noch enger zu knüpfen. Endlich wird die Regierung um jeden Preis die Integrität des spanischen Gebietes aufrechtzuerhalten und vor keinem Opfer zurückzusehen, um mit der Insurrection auf Cuba zu endigen. Die Cortes nahmen die Verlesung dieses Programmes mit großem Beifalle auf.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Actions-Comité der Altkatholiken Oesterreichs richtet zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens an alle jene österreichischen Katholiken, welche die Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, das Ansuchen, ihre Namen sammt Angabe der vollständigen Adresse an Herrn Pfarrer Alois Anton, Weltpriester zu Penzing (nächst Wien), Hauptstraße Nr. 57 einfinden zu wollen, um in nächster Zeit schon zur Einberufung aller altkatholischen Gemeinde-Mitglieder und zur Konstituierung der autonomen katholischen Cultusgemeinde schreiten zu können. Gleichzeitig richtet das Comité an die Altkatholiken in allen Provinzen Oesterreichs, an die einzelnen Städte und Gemeinden die Aufforderung zur schleunigen Errichtung von Actions-Comités.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

— (Den Prüfungen im Mädchen-Institute der Fräulein Rehn) wohnten die Frau Landespräsidentin, der Bürgermeister, der Landeschulinspektor, der Direktor der Lehrerbildungsanstalt, der Schulinspektor Smolej, Dr. Costa, Mitglied des Landes-Schulrathes u., und ein sehr zahlreiches Publikum bei. Wir nahmen mit Vergnügen die in jeder Beziehung sehr erfreulichen Fortschritte der Schülerinnen wahr. Außer den gewöhnlichen Schulgegenständen wurde auch die Haushaltungskunde sehr rationell behandelt. Die reichhaltig ausgestellte gewesenen Handarbeiten schienen sehr zu interessiren und waren dem im Weisnähen und Weißsticken systematisch erteilten Unterricht entsprechend. Eine hübsche Lehrmittelsammlung bringt die Gegenstände der Naturgeschichte, Geographie und Haushal-

lungskunde zur Anschauung. Wir können dieses Institut bestens empfehlen.

— (Künstlerstipendien.) In dem Staatsvoranschlage für das laufende Jahr ist der Betrag von fünfzehntausend Gulden ö. W. bewilligt worden, welcher zur Ertheilung von Stipendien an mittellose, aber hoffnungsvolle Künstler, zur Ertheilung von Unterstützungsbeiträgen für Künstler, welche bereits Erprießliches und Verdienstliches geleistet haben, und zu Aufträgen auf dem Gebiete der bildenden Kunst verwendet werden soll. Bewerber werden aufgefordert, sich längstens bis 31. August d. J. bei den betreffenden Länderstellen zu melden.

Gemeinderathssitzung

am 1. August.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann, Regierungsvorsteher: Reg.-Rath Hotschewar. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Nach Genehmigung des letzten Protokolls interpellirt:

GR. Stedry wegen Herstellung der Nacharbeiten an dem Kanale im Rukthale. — Der Bürgermeister sagt deren ehemöglichste Ausführung zu.

Debatte über das Sprachenzwangsgesetz.

GR. Dr. Schaffer fragt im Hinblick darauf, daß in allen Kreisen der Stadt und auch in öffentlichen Blättern mit größter Bestimmtheit die Nachricht aufgetaucht sei: Der Herr Unterrichtsminister hätte in Absicht auf die Sanktionierung des vom Landtage beschlossenen Gesetzes über die Unterrichtssprache in den Volksschulen und der Lehrerbildungsanstalt vom Landes-Schulrath ein diesfälliges Gutachten abverlangt — ob dem Bürgermeister hiedon etwas bekannt und ob der Gemeinde etwa auch Gelegenheit zu einer bezüglichen Meinungsäußerung gegeben worden sei.

Bürgermeister Deschmann erwidert, daß ihm dieses Gerücht ebenfalls mit aller Bestimmtheit zu Ohren gekommen, daß in der That diese Frage in Verhandlung zu stehen scheine, daß aber die Gemeinde in dieser Richtung von keiner Seite eine Zuschrift erhalten habe.

Regierungsrath Hotschewar theilt mit, daß das fragliche Gutachten vom Landes-Schulrath wirklich abverlangt worden sei, ohne daß jedoch hiebei der beabsichtigten Sanktion eine Erwähnung geschah. Ueber den Inhalt des vom Landes-Schulrath abgegebenen Gutachtens ist der Regierungsvorsteher nicht ermächtigt, näheres bekannt zu geben.

Dr. Schaffer meldet nun einen auf eine angelegentlich der drohenden Sanktionierung dieses Gesetzes von der Gemeinde an das Unterrichtsministerium zu richtende Eingabe abzielenden Dringlichkeitsantrag an.

Reg.-Rath Hotschewar meint, daß der Bericht über die letzte Sitzung des Landes-Schulrathes und auch das fragliche Gutachten in einiger Zeit in der „Laib. Zeitung“ erscheinen werde und daß daher mit einem weiteren Schritte bis hin gewartet werden sollte.

Dr. Schaffer beantragt, behufs einer Besprechung die Sitzung auf einige Minuten zu unterbrechen. — Geschleht.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung hält derselbe mit Rücksicht darauf, daß die Sanktionierung des in Frage stehenden Gesetzes unzweifelhaft in Erwägung gezogen sei, daß nahezu mit Bestimmtheit angenommen werden könne: der Landes-Schulrath habe ein befürwortendes Gutachten abgegeben, daß die Gemeinde jedenfalls um ihre Anschauung vorher nicht befragt wurde und die ganze Angelegenheit in mehrfacher Beziehung als eine unaufschiebbare erscheine, seinen Dringlichkeitsantrag aufrecht.

Die Dringlichkeit wird bei der hierüber erfolgten Abstimmung einstimmig anerkannt.

Dr. Schaffer begründet sodann in ausführlicher Weise die sachliche Seite seines Antrages. Er knüpft an den Protest des Gemeinderathes in der Sitzung vom 3. Jänner d. J. an. Damals handelte es sich nur um eine provisorische, auf ein Jahr berechnete Verfügung, während jetzt die Sanktion eines Gesetzes erfolgen könnte, wornach das der Gemeinde in Folge

§ 6 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 zustehende Recht für alle Zeit völlig illusorisch gemacht würde. Der Anlaß, daß die Gemeinde zur Wahrung ihres Einflusses ihre Stimme erhebe, ist also heute ein noch viel ernsterer, als damals.

Redner geht nun auf den kurzen Inhalt des Gesetzes über, wornach einfach in allen Volksschulen und an der Lehrerbildungsanstalt das Slovenische als Unterrichtssprache eingeführt und nur in Laibach die Errichtung von Parallellklassen oder auch eigener Schulen für Deutsche zugelassen wird, ohne daß über die wichtigen Punkte: wer solche Schulen zu errichten hätte, in welcher Weise letztere zu erhalten wären u. s. f. die geringste Verfügung getroffen würde.

Der Vortragende verweist dann weiter auf die lange Geschichte dieses Gesetzes, das in allen Kreisen, in Vereinen, in der Presse, vor allem aber zu wiederholten malen im Landtage in der ausführlichsten Weise besprochen, von Fachmännern abgeurtheilt und noch von keiner der Regierungen, denen es bisher vorgelegen, für sanktionirbar gehalten wurde. In der That sprechen alle bisherigen Erfahrungen im Schulwesen, die wichtigsten pädagogischen und wissenschaftlichen Gründe gegen das Gesetz, und wenn ihm bisher noch jede Regierung die Genehmigung verweigerte, so geschah das nicht aus Vorliebe oder zum speziellen Vortheile des Deutschthums, sondern zur Wahrung des eigensten und eklatanten Vortheiles des ganzen Landes.

Die Folge einer Sanktionierung dieses Gesetzes ist leicht voraussehen: es ist die vollständige Slovenisirung der Volksschulen und die gänzliche Auslieferung derselben unter klerikale Voimäßigkeit. Schon jetzt, wo dem Deutschen eine bedeutende Zahl von Stunden eingeräumt und wo es in den obern Klassen Unterrichtssprache ist, kann den nothwendigen Anforderungen kaum entsprochen werden. Daß dann, wenn die deutsche Sprache kaum ein paar Jahre als Lehrgegenstand tradirt wird, auch von der nothdürftigsten Kenntniß derselben nicht mehr die Rede sein könnte, ist unzweifelhaft. Die nächste Konsequenz wäre die, daß alle, welche nach absolvirter Volksschule ohne höhere Lehranstalten zu besuchen, ins praktische Leben treten und im Handel, im Gewerbe u. s. w. ihr Fortkommen suchen, die unumgänglich nothwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache entbehren müßten und in ihrem raschen und gedeihlichen Fortkommen entschieden gehindert würden. Aber noch mehr! Sobald die Jugend in der Volksschule die deutsche Sprache nicht mehr in genügendem Maße erlernt, so wäre in kaum zu vermeidender Folge binnen einigen Jahren auch die Mittelschule der Slavisirung völlig verfallen, auch diese käme gänzlich in die Hände unserer national-klerikalen Segner und wie es dann mit der wissenschaftlichen Ausbildung unserer Jugend, mit deren geistigen Entwicklung bestellt wäre, das läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen zur Genüge ermessen.

Würde das Experiment mit der gänzlichen Slavisirung der Volksschule gemacht werden, nach wenigen Jahren würden auch diejenigen, welche jetzt als blinder Anhang den Schöpfern dieses unglückseligen Gesetzes Beifall zollen, ihre Meinung vollständig gewechselt haben und dringend nach Aenderung rufen. Allein auf dem Gebiete des Unterrichtes ist kein Platz zu Versuchen, hier handelt es sich um die geistige und Herzensbildung unserer Jugend und jeder Nachtheil ist hier unberechenbar und unwiederbringlich.

Der Gemeinderath, der weiß, daß die ungeheure Mehrheit der Bürger Laibachs jenes Gesetz und seine Folgen in der entschiedensten Weise perhorreszirt, hat die unausweichliche Pflicht, gegen dasselbe rechtzeitig Einsprache zu erheben und seine Rechte energisch zu wahren. Die Bürgerschaft Laibachs, deren Selbstgefühl für Schulwesen in so außerordentlichem Maße herangezogen und in der Zukunft noch mehr in Anspruch genommen werden wird, habe doch ein Recht zu verlangen, daß damit Schulen unterhalten werden, die ihren Wünschen entsprechen, in denen die städtische Jugend zwar den Unterricht im Slovenischen erhalten, aber auch Deutsch lernen und sich in allen Zweigen des Wissens die nöthige Ausbildung verschaffen kann, nicht aber Institute, bei deren Errichtung ihre legale

Vertretung, der Gemeinderath, nicht mitzusprechen, sondern nur mitzuzahlen hätte und deren Organisation ihren Anschauungen von einer zeitgemäßen, den Anforderungen der Wissenschaft und des praktischen Lebens entsprechenden Lehranstalt in jeder Richtung entgegengekehrt ist.

Schließlich stellt Dr. Schaffer folgenden Antrag: Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen:

1. Angesichts der drohenden Gefahr, das daß vom h. k. r. Landtage beschlossene Gesetz über die Unterrichtssprache in den Volksschulen und an der Lehrerbildungsanstalt von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht zur a. h. Sanktion vorgelegt werde und daß, im Falle dieselbe erfolgen sollte, der nach § 6 des Volksschulgesetzes vom 14ten Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, der Gemeinde gebührende und auch im Präsidialerlasse der Landesregierung Laibach ddo. 21. Jänner d. J. anerkannte Einfluß auf die Bestimmung der Unterrichtssprache in ihren Schulen vollständig in Frage gestellt würde — sei an das hohe k. k. Unterrichtsministerium eine Eingabe zu richten, in welcher in entschiedenster Weise gegen jede Schwächung der hinsichtlich ihrer Schulen der Gemeinde gewährleisteten Rechte Verwahrung eingelegt wird, die schädlichen Wirkungen, die das oben erwähnte Gesetz unzweifelhaft nach sich ziehen würde, hervorgehoben werden und die Verantwortung für alle daraus entstehenden Folgen abgelehnt wird.

2. Der Magistrat wird mit der sogleichen Durchführung dieses Beschlusses betraut.

H. Dr. Kaltenegger unterstützt aufs lebhafteste den von Dr. Schaffer gestellten Antrag. Wenn auch der Herr Regierungs-Vertreter gesagt habe, daß in dem an den Landesrath gelangten Ministerialerlasse nicht von der Sanktionierung die Rede sei, so stehe doch die Frage selbst unzweifelhaft an der Tagesordnung und eine Verwahrung ist daher unaufschiebbar und sogleich notwendig.

In der Sache selbst betont der Redner, daß durch das fragliche Gesetz ein durchaus unnöthiger und mit dem bestehenden Volksschulgesetz unvereinbarer Zwang ausgeübt werde, dies in doppelter Richtung. Einmal gegen die Gemeinde als Zahler, deren Rechte geschmälert werden, und dann auch gegen die Lehrer, die künftig durchaus kein deutsches Wort mehr in der Schule sprechen dürften, ja wenn das Gesetz streng gehandhabt würde, damit bereits eine geschwindige Handlung begehren würden. Würde das Gesetz wirklich sanktionirt, so würde dadurch der § 6 des Volksschulgesetzes eliminiert und das bisherige Recht der Gemeinde bei Bestimmung der Unterrichtssprache alterirt. Um die Autonomie der Gemeinde zu wahren, die Anforderungen der Pädagogik nicht preiszugeben und einen gänzlich unzulässigen Zwang hintanzuhalten, ist es also notwendig, sich gegen eine etwaige Sanktionierung des Gesetzes rechtzeitig zu verwalten. Endlich wünscht der Redner, daß die Motivierung der zu machenden Eingabe auch in dieser Richtung erfolgen möge.

Regierungsrath Hotschewar spricht die Ansicht aus, daß, weil der Minister von der beabsichtigten Sanktion nicht ausdrücklich gesprochen, der Ausdruck „drohende Gefahr“ in dem gestellten Antrage geändert werden möchte.

H. Dr. Suppan schlägt dafür den Ausdruck „allgemeine Befürchtung“ vor.

H. Dr. Schaffer erklärt, sich der letzten Fassung zu akkommodiren, indem dadurch der Inhalt der zu machenden Eingabe in keiner Weise alterirt werde. Auch sei es selbstverständlich, daß bei deren Motivierung die Gesichtspunkte, die Dr. v. Kaltenegger hervorgehoben, sowie auch noch weitere Details berücksichtigt würden.

Bei der sohin erfolgenden Abstimmung wird der gestellte Antrag einstimmig angenommen und dann zur Tagesordnung übergegangen.

Vortrag der Finanzsektion.

H. Dr. Leskovicz beantragt die Rechnung über die Kanzleierfordernisse für das 2. Quartal 1871 mit 97 fl. 89 kr. zu genehmigen. — Angenommen.

Vortrag der Paussektion.

H. Dr. Stedry beantragt, da wegen der stattfindenden Artillerieschießübungen die notwendigen Steine nicht zu beziehen sind und es auch an Arbeitern mangelt, die Pflasterung der Gradiska zu verschieben und diesen Herbst noch durch eine entsprechende Beschotterung nachzuhelfen.

H. Dr. Dreo und Dr. Suppan sprechen dagegen. Letzterer betont, daß sich die Sache nun schon durch Jahre hinziehe und beantragt für die Lieferung der Steine sofort eine Offertverhandlung auszuschreiben. — Letzterer Antrag wird angenommen.

Vorträge der Schulsektion.

H. Dr. Schaffer beantragt, die angeprochene Remuneration des provisorischen Organisten an der St. Peterskirche abzulehnen und dem h. Landesrath mitzutheilen, daß angesichts der Ausdehnung der städtischen Jugend aus der Schule zu St. Peter weitere Anträge wegen Verwendung des Lehrers Herrn Stuppar zu entfallen haben. — Angenommen.

H. Dr. Pirker beantragt, den Lehrern der zweiten städtischen Volksschule für die Ertheilung des Sonntagsunterrichts namentlich in Anbetracht der bedeutend größeren Schülerzahl für heuer ausnahmsweise noch eine weitere Remuneration von 100 fl. zu bewilligen. — Angenommen.

H. Dr. Pirker beantragt wegen bevorstehender Erweiterung der beiden städtischen Schulen: a) den Magistrat zur Aufnahme von 3 eventuell 4 Lehrzimmern und zur Anschaffung der Einrichtung zu ermächtigen; b) eine Lehrerstelle mit 500 fl. und 2 Unterlehrerstellen mit je 400 fl. zur definitiven Besetzung mit dem 31. August als Konkursstermin auszuschreiben; c) das Ordinariat um Designierung eines Priesters zur Ertheilung des vermehrten Religionsunterrichts gegen eine Remuneration von 200 fl. zu ersuchen; d) auf die Aktivierung einer neuen städtischen Mädchenschule derzeit nicht einzugehen.

Reg.-Rath Hotschewar gibt die Aufklärung, daß das Ministerium die Errichtung einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt auf Staatskosten bereits genehmigt habe, daß damit die städtische Mädchenschule verbunden werde und die Gemeinde bedeutende Kosten ersparen könnte.

H. Dr. Suppan stellt in Folge dessen den Antrag: den Punkt d der Sektionsanträge zur neuerlichen Berichterstattung an die Schulsektion zu leiten.

H. Dr. v. Kaltenegger vertritt dieselbe Anschauung, der Referent bleibt beim Sektionsantrage. Bei der Abstimmung werden die Anträge sub a, b, c der Sektion und jener Dr. Suppans angenommen.

H. Dr. Suppan beantragt hinsichtlich der notwendigen Area für die neue städtische Volksschule a) dieselbe mit 356 1/2 Quadratklaster um 5343 fl. 75 kr. zu erwerben; b) die Vertragsentwürfe vom Magistrat sogleich anfertigen und von der Rechtssektion prüfen zu lassen; c) vom Schwender'schen Grund noch weitere 9 3/4 Quadratklaster, die für den Eigenthümer nicht mehr zugänglich sind, um den Pauschalbetrag von 57 fl. 50 kr. einzulösen. — Angenommen.

H. Dr. Terpin beantragt nachträglich für die Paussektion von Hrn. Fröhlich die Einpflanzung des von denselben gepachteten städtischen Terrains um 60 fl. einzulösen. — Angenommen.

Hierauf folgte noch eine geheime Sitzung, die nach 8 Uhr geschlossen wurde.

Witterung.

Laibach, 2. August.

Nachts heiter. Morgenebel. Angenehmer, sonniger Tag. Schwach bewegte Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.6°, Nachmittags 2 Uhr + 22.2° C. (1870 + 30.9°; 1869 + 27.3° C.) Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.6° um 0.6° über dem Normale. Barometerstand 737 Millimeter.

Verstorbene.

Den 1. August. Dem Thomas Jorc, Kronabverkaufser, sein Kind Maria, alt 9 Wochen, in der Kralkauvorstadt Nr. 72 an Fraisen.

Anmerkung. Im Monate Juli 1871 sind 72 Personen gestorben, unter diesen waren 33 männlichen und 39 weiblichen Geschlechtes.

Angelommene Fremde.

Am 1. August.

Stadt Wien. Hafner, Privatier, Debenburg — Bacho, Militärbauroffizial, Triest. — Geiter, Gemerksbesitzer, Weithofen, Baiern. — Kumeß, Privatier, Preußen. — Nagel, Kaufm., Wien. — Feindler sammt Mutter, Rsm., Triest. — Lupini, Kaufm., Wien. — Konetschny, Kaufm., Wien. — Glaser, Kaufm., Triest. — Fischer, Handelsreisender, Larvis.

Elefant. Prinz, Jagurje. — Jereb, Pfarrer, Draga. — Ublaf, Pfarrer, Birknib. — Stigel, Steinbrück. — Miskag, Kaufmann, Gonobiz. — Drobnic, Pfarrer, Grafenbrunn. — Maricic Anna, Novi. — Albertic Mario, Triest. — Albertic Camilla, Triest. — Italic, Pfarrer, Agram. — Horvat, Pfarrer, Triest. — Dr. Janst Ratic, Triest. — Bernardi, Pfarrer, Triest. — Moretti, Maler, Triest.

Baierischer Hof. Dr. Karl v. Porenta sammt Gemalin, Oberlandesgerichtsrath, Triest. — Gulich, Fleischauger, Sefana. — Kneute, Inspektor der Südbahn, Steinbrück.

Mohren. Richter, Fabrikant, Wien. — Minach, Besitzer, Giume. — Hochmayer, Realitätenbesitzer, Rudolfswerth.

Gedenktafel

über die am 4. August 1871 stattfindenden Vizitationen.

1. Feilb., Povzun'sche Real, Großpudlog, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Smole'sche Real., Großhermes, BG. Massenfuß. — 1. Feilb., Sodice'sche Real., Sela, BG. Eichernembi. — 1. Feilb., Deben'sche Real., Bigann, BG. Planina. — 1. Feilb., Voger'sche Real., Oberdorf, BG. Planina. — 3. Feilb., Slave'sche Real., Grafenbrunn, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Sottlar'sche Real., Verhulje, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Jagetic'sche Real., Jafen, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Krosf'sche Real., Veldes, BG. Radmannsdorf. — freie Feilb., Senica, Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Valentic'sche Real., Narein, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Kosem'sche Real., Rabana, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Vojhancic'sche Real., Harije, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Samja'sche Real., Altdirndorf, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Vojc'sche Real., Oberdorf, BG. Massenfuß. — 1. Feilb., Bidor'sche Real., Topole, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Bernus'sche Real., Mitterdorf, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Kopel'sche Real., Neudirnbach, BG. Adelsberg.

Telegramme.

London, 1. August. Das Oberhaus nahm ein von Richmond beantragtes Tadelvotum gegen die Regierung an. Die „Times“ spricht in Folge des Oberhausvotums dem Kabinete die Berechtigung ab, fortzuantreten.

Wiener Börse vom 1. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 6h. Pap.	59.40	59.50		95.—	95.60
hio. do. 4h. in Silb.	69.05	69.10			
Loose von 1854 . . .	56.25	56.25			
Loose von 1860, ganze 10z 25	102.50	102.50			
Loose von 1860, halbe 11z 50	112.50	112.00			
Prämien d. v. 1864 . . .	132.10	134.60			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	93.—	94.—			
Kärnten, Kraan					
u. Krüthenland 5	85.75	88.—			
Ungarn . . . 4h 5	79.60	80.—			
Kroat. u. Slav. 5	88.25	88.70			
Slabenbürg. „ 5	76.—	76.50			
Aktion.					
Rationalbank . . .	747.—	769.—			
Union-Bank . . .	267.80	268.—			
Kreditanstalt . . .	288.20	288.40			
R. d. Escampte-Ges.	930.—	934.—			
Anglo-Osterr. Bank . . .	258.50	269.—			
Deh. Bodencred.-B.	242.—	242.—			
Deh. Hypoth.-Bant.	73.—	77.—			
Steier. Escampte-Ges.	335.—	—			
Franko. Austria . . .	120.20	120.40			
Kais. Ferd. Nordb. . .	2146.	2150			
Südbahn-Gesellsch.	150.10	180.50			
Kais. Elisabeth-Bahn.	22.—	22.50			
K. u. L. Ludwig-Bahn	251.40	242.—			
Siebens. Eisenbahn	170.75	171.25			
Staatsbahn . . .	427.50	428.—			
Kais. Franz-Josef-B.	203.25	203.75			
h. h. h. Pariser C. B.	175.—	175.50			
h. h. h. h. h. h. h. h. h.	176.75	177.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlosch.	11.50	92.10			
Eng. 5. B. verlosch.	8.25	89.50			
h. h. h. h. h. h. h. h. h.	108.—	116.30			
h. h. h. h. h. h. h. h. h.	87.—	87.25			
Wechsel (3 Mon.)					
Russl. 100 fl. subb. B.				103.50	103.80
Frankf. 100 fl.				103.50	103.80
London 100 Pf. Sterl.				122.45	122.55
Paris 100 Francs				48.—	48.10
Münzen.					
Russl. Münz-Ducaten.	5.84	5.85			
20-Francstück . . .	9.76	9.80			
Bereitschaft . . .	1.83	1.85			
Silber . . .	21.25	21.50			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht gekommen.